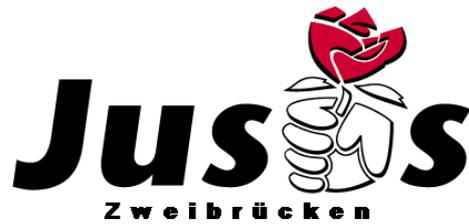


Zukunft
beginnt
mit uns!



Vollversammlung vom 24.07.2009

Antrag 2:

AdressatInnen: Bildungskommission der Jusos RLP (zur Einarbeitung der Änderungen in das Konzept UNS), LTF der SPD RLP

Für eine individuelle Bildung, die sich jedeR leisten kann!

Präambel

Dieser Antrag soll die Vorstellung der Jusos Zweibrücken eines Idealbildes des Bildungssystems schildern, welches sich in Form eines zusammenhängenden Bildungssystems gestaltet. Bildung muss demnach als Wert an sich zu begreifen sein, als Voraussetzung zur Selbstreflexion und Voraussetzung zur Verwirklichung individueller Bedürfnisse. Gleichzeitig darf nicht vergessen werden, dass Bildung für das Funktionieren einer Gesellschaft unabdingbar ist.

Grundsätze

Die geforderte individuelle Förderung eines Kindes kann das dreigliedrige Schulsystem nicht leisten. Bildung muss mit Eintritt in eine Bildungs- oder Betreuungseinrichtung stattfinden: Ab diesem Zeitpunkt ist individuelle Betreuung erforderlich. So können die Lernpotentiale optimal genutzt werden, um Chancengleichheit zu gewähren. Dies ist unabdingbar, um die vorherrschende soziale Selektion zu beenden und um Bildung nicht mehr von der Einkommenssituation der Eltern abhängig zu machen. Aus selbigem Grund muss es eine grundsätzlich kostenfreie Ganztagsbetreuung ab der neunten Lebenswoche für alle Kinder geben, damit Eltern Beruf und Kinder vereinbaren können.

Kinder mit Migrationshintergrund sollen durch gezielte Sprachförderung der deutschen als auch der jeweiligen Muttersprache besser gefördert werden. So kann auch Integration stattfinden.

Struktur

Ab der neunten Woche gibt es ein gebührenfreies Betreuungsangebot für alle Kinder. Ab dem dritten Jahr soll der Besuch eines Kindergartens verpflichtend sein, damit sprachlichen und weiteren bis dahin evtl. entstandenen Defiziten entgegengewirkt werden kann und Kindern die Möglichkeit gegeben werden kann, sich auch außerhalb des familiären Umfeldes sozial zu betätigen. An den Kindergärten soll die Erziehungsarbeit durch SozialpädagogInnen unterstützt werden. Außerdem soll das Betreuungsangebot der Kindergärten zehn Stunden pro Tag nicht unterschreiten. Der Kindergarten soll als Vorbereitung auf Schule verstanden werden, um hier ebenso Chancengleichheit zu gewähren. Hier ist eine Kooperation mit weiterführenden Schulen vonnöten. Die ErzieherInnenausbildung soll als

Fachhochschulstudium anerkannt und muss an die neuen, umfangreicheren Anforderungen des Berufs, gerade im Umgang mit Kleinkindern, angepasst werden. Die verpflichtende Ganztags- und Gemeinschaftsschule reicht von der ersten bis zur zehnten Klasse, wobei das Alter der Einschulung bei sechs Jahren liegt. Die Schule wird mit einem Gemeinschaftsabschluss beendet, der für die Berufsausbildung qualifiziert, die im Anschluss erfolgen kann. Die fachgebundene Hochschulreife kann durch Belegung von Zusatzkursen während der Berufsausbildung oder in einjähriger Vollzeitform erlangt werden. Wer die fachgebundene Hochschulreife besitzt und einen einjährigen studienvorbereitenden Kurs besucht, kann die allgemeine Hochschulreife erlangen. Diese kann auch erlangt werden, wenn man die Gemeinschaftsschule zwei Jahre länger erfolgreich besucht. Spezielle Förderung gibt es für geistig beeinträchtigte Kinder zusätzlich, wenn diese in „normalen“ Klassen nicht gefördert werden können. Aber prinzipiell sollen alle Kinder in den Klassen zusammen unterrichtet und integriert werden.

Inhalte

Ziel ist es, Kindern ein breit gefächertes Basiswissen und grundlegende soziale Kompetenzen sowie Schlüsselqualifikationen und Fertigkeiten zu bieten und zu vermitteln. Deutsch, Mathematik und Sport werden durchgängig unterrichtet, von der ersten bis zur sechsten Klasse wird Sachkundeunterricht erteilt. Ab der siebten Klasse birgt der gemeinschaftskundliche Bereich die Fächer Geschichte, Erdkunde und Sozialkunde, der naturwissenschaftliche Bereich die Fächer Physik, Biologie und Chemie. Fremdsprachenunterricht beginnt in der dritten Klasse, eine zweite Fremdsprache wird in der fünften Klasse eingeführt. Bis zum Ende der dritten Klasse ist es möglich, zwei weitere Fremdsprachen zu erlernen. Ethikunterricht beginnt mit Schulbeginn.

Durchgängig sollen Computerkenntnisse vermittelt werden. Arbeitstechniken und Methoden sollen integriert unterrichtet werden. Ein zusätzliches Angebot an Arbeitsgemeinschaften soll das Bildungsangebot abrunden.

Pädagogik

Die Noten, wie sie bisher existieren, sollen abgeschafft werden. Es sollen Leistungsberichte verfasst werden, die den individuellen Lern- und Verhaltensstand der Kinder wiedergeben. Jeweils zum Halbjahr erhalten die SchülerInnen einen Bericht über ihre Leistungen und ihr Verhalten sowie einen Förderungsplan, den alle LehrerInnen zusammen verfasst haben und der mit den Eltern besprochen wird. Verpflichtendes Sitzen bleiben wird abgeschafft, freiwilliges Wiederholen einer Klasse bleibt möglich. Für SchülerInnen, deren Leistungen so defizitär sind, dass sie im schulischen Rahmen nicht behoben werden können, soll gebührenfreier Förderunterricht stattfinden.

Die Lerninhalte sind ihrer Konzeption nach Module. Jedes Fach besitzt demnach ein Basismodul sowie ein Förder- als auch ein Leistungsmodul. Der Lehrperson stehen Auswahl- und Ergänzungsmöglichkeiten zur Verfügung. Vorzüge des Modullernens: Die SchülerInnen können ihre Talente und Neigungen durch mehr Wahlmöglichkeiten besser verwirklichen. Fächerübergreifender und praxisorientierter Unterricht ist so besser möglich.

Eine Schule, in der sich SchülerInnen wohl fühlen und in welcher sie Verantwortung für das eigene Tun und somit sich selbst übernehmen können und dabei bestmöglich gefördert werden – das muss die Schule der Zukunft leisten. Die Klassengröße soll dabei maximal 15 bis 20 SchülerInnen betragen. Wechselseitiges Helfen der

SchülerInnen wird so ebenso möglich. Die 45-Minuten-Zeiteinteilung wird im Grundschulbereich durch eine flexible Zeiteinteilung ersetzt, um effizientes und individuelles Lernen zu ermöglichen.

Der Unterricht soll fächerübergreifend und praxisnah gestaltet werden. Das heißt, dass, wenn immer möglich, Beispiele aus dem täglichen Leben in den Unterricht integriert werden. So wird ein höherer Lernerfolg erreicht.

SchülerInnen müssen weitreichende Mitbestimmungsrechte erhalten. Dies kann z.B. durch Fragebogen und gemeinsame Gespräche zwischen SchülerInnen und LehrerInnen passieren. Gemeinsam sollen regelmäßig sowohl eine Schulverfassung als auch Klassenregeln erstellt werden, um eine Identifikation mit der Schule erreichen zu können.

LehrerInnen unterstützen sich in Jahrgangsteams, welche die Klassen drei Jahre lang begleiten. Zeitgleich sollen zwei Lehrpersonen eine Klasse unterrichten. Fortbildungen sind Pflicht und auch die Zahl der SozialpädagogInnen soll erhöht werden, um die SchülerInnen bei gesellschaftlichen Veränderungen begleiten zu können und die schulische Sozialisation zu unterstützen und die Persönlichkeitsentwicklung zu fördern.

Fazit

Dieses Modell erfordert die Aufwendung erheblicher finanzieller Mittel, da es mehr Personal, eine aufwändigere Ausbildung, bauliche Maßnahmen und eine bessere Ausstattung fordert. Eine Umschichtung des öffentlichen Haushaltes zu Gunsten der Bildung ist somit unumgänglich, die Schulstruktur muss erheblich verbessert werden. In den Köpfen der Verantwortlichen muss sich etwas ändern: Die Ausbildung der LehrerInnen muss so verändert werden, dass diese die Bildungsphilosophie umsetzen können, damit die SchülerInnen die Chancen des selbstbestimmten Lernens umsetzen und nutzen können. Ebenso müssen die Eltern eine dies unterstützende Rolle einnehmen.

Dies alles erfordert viel Kraft und Mut. Aber es würde sich bezahlt machen.